

Skriptorium von St. Eucharius-Matthias hervorgegangenen Handschriften möchte ein Baustein für die zu erhoffende Rekonstruktion des dortigen alten Bibliotheksbestandes sein. K. Manitiis (Selbstanzeige).

---

K. K i m p e n, Zur Königsgenealogie der Karolinger- bis Stauferzeit, ZGO. 103 (1955) 35—115, faßt die Ergebnisse seiner mehr als 25jährigen Forschungen zusammen und teilt den Stoff in zwei große Verwandtschaftskreise: Karolinger- und Salierverwandtschaft. Daraus ergeben sich die Gesichtspunkte, von denen sich der Vf. leiten ließ. Er stellt zusammenfassend fest (S. 113), „daß sämtliche seit dem Tode K. Ludwigs II († 875) in Karls d. Gr. Reich auf den Thron gekommenen Teilherrscher, soweit sie nicht noch agnatische Karolinger waren, doch entweder Gattinnen aus dem Blute Karls hatten oder selber durch weibliche Vermittlung von seinem Blute stammten“. In gleicher Weise stellt er im 2. Teil die Blutsbeziehungen der Salier zusammen. An dieser Stelle muß auf eine Erörterung der vielen Teilprobleme verzichtet werden, zumal sich in erster Linie die Fachgenealogen zum Worte melden werden. Hingewiesen sei lediglich auf die Ausführungen über die Herkunft der Staufer (S. 99 f.), in denen der Vf. eine von K l e b e l (ZGO. 102 [1954] 137 ff.; vgl. DA. 11, 590) abweichende Meinung vertritt. H. P.

H. G e n s i c k e, Untersuchungen über die Anfänge des Hauses Laurenburg-Nassau. Nass. Annalen 66 (1955) 1—10, setzt sich erneut mit der genealogischen Einordnung Dudos von Laurenburg als Stammvater des Nassauer Grafenhauses auseinander und weist darüber hinaus die verwandtschaftlichen Bindungen dieser Familie zu den führenden Adelsgeschlechtern im 11. Jh. nach. H. Werle.

S. P a i n t e r, The houses of Lusignan and Chatellerault 1150—1250, Speculum 30 (1955) 374—384, klärt die bisher reichlich verworrene Genealogie der beiden aus der Grafschaft Poitou stammenden Geschlechter.

---

L. W a l l a c h, The epitaph of Alcuin: a model of Carolingian epigraphy, Speculum 30 (1955) 367—373, bietet einen reich kommentierten und durch zahlreiche Parallelen aus Alkuins sonstigen Werken erläuterten Abdruck dieser Grabschrift (MG. Poetae 1, 350 f.), die für die Folgezeit weithin als Vorbild diente. K. R.

J. S t i e n n o n, Où en sont les études d'épigraphie médiévale en Belgique? Annales de la Fédération historique et archéologique de Belgique (Courtrai 1955) 697—705, gibt, was der Titel nicht vermuten läßt, einen kleinen Abriss der Geschichte der Epigraphik in Belgien; seine auffordernde Frage kann allerdings ebenso für Deutschland gestellt werden, wo die Anregungen von K. Brandt und F. Panzer auch nur sehr spärliche Früchte tragen. R. M. K.